



Nr.180 April 2020

MONATSBLATT

EDITORIAL



Besondere Zeiten ...

erfordern auch ein besonderes Monatsblatt, das ihr nun online lesen könnt.

Diese ungewöhnliche Zeit, in der wir physisch keinen Kontakt zueinander haben können, macht es notwendig, dass wir kreativ zusammenrücken (wenn auch nur virtuell).

Auch wenn wir einander momentan nicht jede Woche sehen können, sind wir doch eine Gemeinde, die einem Herrn gehört, der uns liebt, der über allem steht, der alles in Seiner Hand hat und der Sieger ist - auch über das Corona-Virus.

Und wir sind Seine Familie, ebenso wie wir als Gemeinde Familie sind. Und eine Familie muss zusammenhalten und miteinander kommunizieren. Hierzu nutzen wir momentan ganz intensiv unsere Homepage, und nun auch das April-Monatsblatt, das darum diesmal erweitert ist. Nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen!

Johannes

Ihr Lieben!

Es ist wirklich eine außergewöhnliche Zeit, die wir alle in dieser Weise und auch in diesem Ausmaß sicher noch nie erlebt haben. Es gab natürlich Zeiten, in denen der eine oder andere durch persönliche Not- oder Krisensituationen unterschiedlicher Art gehen musste. Aber diesmal ist es eine Krise, von der alle gleichzeitig betroffen sind, unabhängig davon ob wir jung oder alt, gesund oder krank, allein oder mit Familie, mit oder ohne Job sind. Da sitzen wir alle gleichsam im selben Boot, wenn auch die Folgen dieser Krise etwa wirtschaftlich ganz unterschiedlich ausfallen können.

In diesen Tagen geht es mir oft durch den Kopf, wie sich diese Krise rein wirtschaftlich gesehen auf uns als GLÄUBIGE auswirken wird. Da können ja wirklich Existenzen bedroht werden und Engpässe entstehen, von denen ja auch die Gläubigen betroffen werden.

Wenn ich da an die Worte Jesu über göttliche Versorgung denke, wie wir sie etwa in der Bergpredigt finden, dann ist das gerade in diesen Zeiten sehr aktuell, aber total herausfordernd.

In Matthäus 6,25-34 heißt es: „Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?...

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Diese Worte Jesu sind natürlich eine riesige Herausforderung, wenn man selber gerade in einer Notsituation steckt oder hinein zu schlittern droht.

Unser Glaube und unser Vertrauen ist nie stärker auf die Probe gestellt als in Zeiten, wo wir in Not sind. Dies sind aber auch die Zeiten, in denen wir dann tatsächlich erleben dürfen, wie sich Gottes Zusagen, dass er seine Kinder versorgt, erleben können. Die Wege, die Gott dafür wählt, mögen bei jedem ganz verschieden sein, seine Hilfe kann früher oder später kommen, auch das Ausmaß seiner Versorgung kann mehr oder weniger sein. Was Gott als unser Vater jedenfalls verspricht ist dies, dass er genau weiß, wessen wir wirklich bedürfen und das wird er uns zukommen lassen. Aus dieser Gewissheit heraus ruft uns der Apostel Petrus in 1. Petrus 5,7 zu: „Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch“.

Wesentlich dabei ist aber auch unsere Bereitschaft, die mit der Zusage seiner Versorgung verbunden ist. Jesus sagt ja in Matthäus 6,33: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes... so wird euch das alles (seine Versorgung) zufallen“.

Es gibt bei Jesus immer ein ZUERST. Daran hängt alles. Gerade in Krisenzeiten ist demnach nicht nur unser Vertrauen auf göttliche Versorgung auf dem Prüfstand, sondern auch unsere wirkliche Bereitschaft, dem göttlichen ZUERST zu entsprechen.

Ich empfinde, dass diese Zeit des „Schabbat“, die uns gerade geschenkt ist, eine wunderbare Möglichkeit ist, intensiv ganz persönlich über dieses ZUERST nachzudenken und vielleicht neue Entscheidungen zu treffen.

In herzlicher Verbundenheit

Helmuth



INHALT

EDITORIAL	1
GRÜSSE AUS DER GEMEINDE ...	2
NEUES AUS ISRAEL	3
NACHRUF & UKRAINE	4
UNITAS-NEWS	5
KIDS-SEITEN MIT RÄTSEL	6-7
TERMINE	8

NEUES AUS DER GEMEINDE



Hällöchen ihr Lieben!

Einerseits genießen wir unser Zurückgezogenheit mit den sich eröffnenden neuen Zeitfenstern in der Isolation, andererseits haben wir Sehnsucht nach euch und unseren gemeinsamen Treffen bei Gottesdiensten, Gebetszeiten, Lobpreisabenden und Gruppentreffen. Ein Gemeindeleitungstreffen per Zoom-Konferenz hat schon beigetragen, unsere räumliche Distanz zu überbrücken.

Wir freuen uns über das Geschenk der verordneten Ruhe, mehr Zeit für Qualitätszeiten mit Jesus und seinem Wort zu haben. Euch geht es sicher genauso. Auch wird uns in diesen Tagen die Vernetzung von uns Christen in Europa und weltweit durch die Medien stark bewusst. Wir gehören als Leib Jesu eng zusammen.

Viele geistliche Angebote gibt es im Netz. Wir dürfen sie prüfen und uns bereichern lassen. Aber eure Freude, euer Erzählen und eure Nähe ist durch kein Online-Angebot zu ersetzen.

In Vorfreude auf unser Zusammenkommen in der Zulingergasse 6

Herzlich

Annemarie und Fritz



Herzliche Umarmung euch Allen!

In diesen „herausgenommenen“ Tagen sind wir dankbar für das „Zeitgeschenk“, das Jesus uns macht! Allmählich dreht sich unser Hamsterrad langsamer und wir üben, die gewonnene Zeit gut „auszukaufen“.

Wir erfahren schmerzlich, wie kostbar uns die gemeinsamen Gottesdienste und Treffen mit euch sind, jetzt, wo sie uns wirklich fehlen!

Wir machen euch und uns selbst Mut, jeden einzelnen Tag mit unserem Herrn zu verbringen. Wir wollen IHN besser hören und lernen, immer mehr in Einklang mit SEINEM Herzschlag zu kommen.

Es wird ein Fest der Freude sein, wenn wir euch alle wiedersehen und in die Arme schließen dürfen! Und wir freuen uns darauf, von euch zu hören, was der Hl. Geist in dieser Zeit in euch getan hat!

Ganz liebe Grüße

Theres und Ernst

ANEKDOTE AUS DER GEMEINDE



Folgende Szene hat sich so letzten Sonntag beim Mittagstisch zugetragen:

Andreas betet das Mittagsgebet und segnet das Essen

Marlena (5): „Danke Vater, dass das Coronavirus aufhört und alle Menschen geheilt werden, in Jesu Namen, Amen.“

Jonathan (2): Enthusiastisch „Amen!“

Marlena: „Papa du vergisst dauernd wegen dem Coronavirus zu beten“

Andreas: „Ich bete schon, halt am Abend.“

Marlena murmelt leise vor sich hin: „Na hoffentlich wegen dem Coronavirus.“



NEUES AUS ISRAEL

ISRAEL: Drei Covid-19-Impfstoffe in der Testphase

(Foto: Pixabay, Labor, Symbolbild)

Israelische Wissenschaftler und der Magen David Adom (Roter Davidstern) haben Fortschritte bei der Entwicklung von Covid-19-Impfstoffen gemeldet. Derzeit befinden sich drei potentielle Impfstoffe in der Testphase. Dr. Chen Katz, Leiter der Biotechnologie-Gruppe von MIGAL (Galilee Research Institute) in Kiryat Schmona, sagte gegenüber der Jerusalem Post, die Produktion der aktiven Bestandteile des Impfstoffes - die Proteine - werde in den nächsten Tagen abgeschlossen sein. Aktuell teste man den Impfstoff an Mäusen, nachdem die Tests an Geflügel erfolgreich verlaufen waren. Tests an Menschen werden voraussichtlich Anfang Juni beginnen. Um dies zu ermöglichen, ist MIGAL zeitgleich zur Entwicklung in andauerndem Kontakt mit den entsprechenden Regulierungsstellen.

Verteidigungsforscher gegen Coronavirus

Das Israelische Institut für Biologische Forschung (IIBR), ein Regierungsinstitut für Verteidigungsforschung in Nes

Ziona, befindet sich ebenfalls in der Testphase eines Covid-19-Impfstoffs. Israels Premierminister Benjamin Netanjahu hatte im Februar angeordnet, dass sich das IIBR, dessen Forschungsarbeit üblicherweise strengster Geheimhaltung unterliegt, der Entwicklung eines Impfstoffs anschließt. Eran Zahavy, Innovationsleiter des IIBR, erklärte, das Institut habe seinen Fokus auf den Kampf gegen das Coronavirus gerichtet. Der entwickelte Impfstoff soll in Kürze an Nagetieren getestet werden.

Magen David Adom: Passivimpfung mit Blutplasma

Der Magen David Adom will das Blutplasma gesund gewordener Patienten zur Behandlung schwerer Covid-19-Fälle einsetzen. Man geht davon aus, dass diese Antivirus-Proteine oder Antikörper in ihrem Blut tragen, mit denen Erkrankte zunächst per Transfusion

behandelt werden könnten. In der zweiten Phase will man ein Antikörper(Immunoglobulin)-Konzentrat herstellen. Das israelische Gesundheitsministerium führt bereits Gespräche mit zwei möglichen Herstellern. Israels erster genesener Patient spendete am Mittwoch erstmals Plasma. Da Patienten erst 14 Tage nachdem sie negativ auf das Virus getestet wurden Plasma spenden dürfen, konnte erst jetzt mit dem ersten Versuch begonnen werden. Prof. Eilat Shinar von Magen David Adom erklärte, weitere Spender würden voraussichtlich nach Pessach zur Verfügung stehen.

Quelle: ICEJ Nachrichten, 02. April 2020

ISRAEL: Israelis wenden sich der Bibel zu

Immer mehr Menschen in Israel nehmen im Zuge der Corona-Krise die Bibel zur Hand.



(Foto: Pixabay, Bibel, Symbolbild)

Die Angst bezüglich der Verbreitung des Coronavirus wächst auch in Israel, landesweite Einschränkungen und Ausgangssperren machen allen zu schaffen. Doch finden auch immer mehr Bibelstellen ihren Weg in den öffentlichen Diskurs.

Epidemien, Plagen und nationale Krisen gab es im Heiligen Land schon seit jeher. Die Schrift hat also eine Menge zu sagen, wenn es darum geht, was Menschen in diesen Zeiten tun sollen.

Folgende Verse sind nur eine kleine Auswahl der Bibelstellen, die in den letzten 48 Stunden auf israelischen Nachrichtenportalen, in den sozialen Medien oder einfach im normalen Meinungsaustausch zwischen Menschen im Land zur Sprache gekommen sind:

Sonst will ich diesmal alle meine Plagen gegen dein Herz richten und gegen deine Knechte und gegen dein Volk, damit du erkennst, dass auf der ganzen Erde nicht meinesgleichen ist. (2.Mo. 9,14)

So geh nun, mein Volk, in deine Kammern und schließe die Tür hinter dir zu! Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergegangen ist! (Jesaja 26,20)

Solange die Plage an ihm ist, soll er völlig unrein bleiben, denn er ist unrein; er soll abgesondert wohnen und außerhalb des Lagers seine Wohnung haben. (3.Mo. 13,46)

Wenn ich den Himmel verschließe, sodass es nicht regnet, oder den Heuschrecken gebiete, das Land abzufressen, oder wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen worden ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, so will ich es vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen. (2.Chr. 7,13-14)

Reinigt die Hände, ihr Sünder... (Jak. 4,8)

Massengebet über das Internet

Weil Ansammlungen mittlerweile stark eingeschränkt bis verboten sind, haben sich die Rabbis einer alternativen Methode zugewandt, um oben genannte Verse zu beherzigen, aber trotzdem noch gemeinsam das Gebet verrichten zu können – digitales Streaming.

Vor wenigen Tagen organisierten die obersten Rabbiner der Nordstadt Tsfat (Safed) ein live übertragenes Massengebet. Am Mittwoch hielten Oberrabbiner Israel Meir Lau und der Armeekantor Shai Abramson gemeinsam ein Online Massengebet ab.

Beide Veranstaltungen konnten live auf YouTube verfolgt werden. Diejenigen, die geneigt waren, daran teilzunehmen, konnten dies per App tun.

Messianische Juden organisieren Massengebet

Am Mittwoch haben auch alle messianischen Gläubigen im Land eine Mitteilung erhalten, dass es von 7 Uhr bis 8 Uhr Abends ein gemeinsames Gebet gegen die Verbreitung des Coronavirus gebe. In der Nachricht hieß es:

„Während dieser Zeit werden wir gemeinsam beten, eines Herzens, wir werden unsere Stimmen zum Herrn erheben, dass er seine Hand ausstrecke, um zu heilen, um Zeichen und Wunder freizusetzen – im Namen Jeschuas des Messias“

Quelle: Israel Heute, 22. März 2020

Nachruf

**ISRAEL: Nachruf auf Ilse Roubicek**

(verstorben am 03.04.2020 in den USA)



„Wir haben dich sehr lieb gehabt, Ilse“

Wir lernten Ilse bei der dritten Woche der Begegnung im Mai 1996 kennen. Unsere Gemeinde lud ehemalige Wiener Neustädter Bürger, welche die Shoa überleben konnten, ein, um sie in einem neuen, versöhnten Geist in ihrer ehemaligen Heimatstadt herzlich willkommen zu heißen. Der Gott Israels hatte uns beauftragt, jene, die damals Kinder und Jugendliche waren, um Vergebung zu bitten für das erlittene Unrecht und die Vertreibung nach dem März 1938. Ilse und ihr Mann Erich als Teil der Gruppe, waren aus Miami angereist.

Ilse stammte aus einer jüdischen Familie aus Wr. Neustadt, ihr Mann Erich kam ursprünglich aus Wien. Ilse musste als 9 jähriges Mädchen mit ihrer Schwester und ihren Eltern 1938 die Stadt verlassen um dem Nazi Regime zu entfliehen. Die Flucht ging über Polen in die Ukraine. Auch dorthin kamen die Vollstrecker der Schreckensherrschaft und Ilses Familie überlebte wie durch ein Wunder den Pogrom ei-

ner ukrainischen Kleinstadt. Ilse und ihre Familie waren unter Reisigzweigen getarnt auf einem Friedhof versteckt. Als angeblich deutsche Spione wurden sie von den Sowjets verhaftet und nach Sibirien verschleppt. Dort lebte die Familie sechs lange, strapazierende Jahre des Hungers in einem Lager. Die Strapazen der Arbeit in einem Bergwerk brachten Ilses Vater den Tod.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges begaben sich die damals siebzehnjährige Ilse mit ihrer Schwester Elfi und ihrer Mutter auf die einjährige Heimreise. Im Nachkriegs-Wien angekommen mussten sie feststellen, dass es keine Großeltern und kaum Onkeln und Tanten gab. Alle waren in den Konzentrationslagern ermordet worden. In einem Haus für Flüchtlinge in Hernalers in einem winzigen Zimmer fand Ilse und ihre Familie für einige Jahre Unterschlupf. Sie suchte Hilfe bei Ärzten, sie war durch die Lebensumstände schwer traumatisiert.

In Wien lernte sie ihren späteren Mann Erich kennen. Mit ihm wanderte sie nach Montreal aus. Auch dort holten sie die judenfeindlichen Gesetze ein. Erich wollte sein Zahnarztstudium weiterführen, dies war ihm aber auch hier verwehrt.

Später übersiedelten sie mit ihren Kindern Susan und Peter nach Miami.

Als Ilse im Mai 1996, nach Einladung unserer Gemeinde, zum ersten Mal wieder nach Österreich zurückkam, tat sie das aus Sehnsucht nach ihrer glücklichen Kindheit in Wiener Neustadt. Ihr Arzt hatte ihr die Heimkehr nach Österreich verboten, da er neuerliche traumatische Folgen befürchtete.

Aber genau das Gegenteil fand statt! Ilse konnte vor vielen Mitgliedern unserer Gemeinde ihre Lebensgeschichte erzählen und unsere Anteilnahme und unsere Bitte um Vergebung berührten ihr Herz tief. Seit damals kamen Ilse und Erich einige Male wieder nach Österreich zurück, um hier ihre Freunde aus der Ichthys Gemeinde wieder zu sehen und durch die Straßen und Gassen ihrer geliebten Heimatstadt Wiener Neustadt zu schlendern. Obwohl Ilse nur 9 Lebensjahre hier verbracht hatte, erinnerte sie sich mit brillianter Schärfe an die kleinsten Details aus ihrer Kindheit. Im Innenhof des Wohnhauses ihrer Großeltern flossen Tränen, Ilse fand sich hier als ballspielendes kleines Mädchen wieder.

Fritz und ich durften das Ehepaar Roubicek zwei mal in Miami besuchen. Wir waren willkommen wie Familie und durften erleben, dass Ilse und Erich beteuerten, dass sie sehr gerne wieder in Wiener Neustadt leben würden. Das zeigte uns, wie sehr die Liebe, die sie von Menschen unserer Gemeinde empfangen durften, ihr Herz auf Versöhnung gestimmt hatte.

Als Erich im Jahr 2017 verstarb übersiedelte Ilse in ein Altersheim nach Atlanta. Viele Mitglieder unserer Gemeinde haben für Ilse und Erich gebetet. Wir vertrauen dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und seinem Sohn Jeshua, dass er mit seinem Heiligen Geist, auch die Herzen von Ilse und Erich durchdringen konnte und sie ihr Ja zur ewigen Herrlichkeit geben durften.

Annemarie Höfer

NEUES AUS DER UKRAINE



Die Situation in der Ukraine ist noch nicht schlimm. Wir haben aber schon zwei tausend an Covid 19 Erkrankte und 40 Tote.

Beinahe alle älteren Menschen sind in Angst und Stress.

Auch jüdische Menschen sind sehr niedergeschlagen und depressiv weil es nur sehr wenig medizinische Hilfe in der Ukraine gibt. Wir haben keineswegs genügend medizinische Ausrüstung in den Krankenhäusern.

In der Region um Nikolajew haben wir keine an Covid-19 Erkrankten aber einige in Odessa.

Ältere Menschen sind sehr einsam, sie können ja nicht hinaus gehen. Aber die Nachbarn helfen ihnen. Wir brachten ihnen Mehl und Öl, wofür sie sehr dankbar waren.

Wir senden ihnen auch Geld, mehr als gewöhnlich, denn sie möchten ja mehr auf einmal einkaufen, da sie ja sonst meist zu Hause sitzen.

Wir versuchen besonders jenen zu helfen, die keine Kinder haben sondern alleine leben.

Wir telefonieren und ermutigen sie.

Sie danken euch herzlich für eure Unterstützung.

Gott segne dich und euch.

Katja

CORONA - DER UNTERRICHT GEHT WEITER ...

Diese Zeit der Corona-Pandemie mit den verbundenen Maßnahmen der Regierung ist auch für den Schulbereich eine Herausforderung. Ich verwende den Begriff Schulbereich deshalb, weil davon sowohl Lehrer, Schüler und Eltern betroffen sind.

Zuallererst möchte ich mich daher bei allen Beteiligten - Lehrern, Eltern, Kindern und unserem Schulpersonal - bedanken, auch im Namen unserer Bildungsdirektion und des Unterrichtsministeriums.

Um in dieser Zeit der Ausgangsbeschränkungen trotzdem keine Bildungslücke bei unseren tollen Schülern/innen entstehen zu lassen braucht es das Bemühen und die Zusammenart aller Beteiligten. Und das erleben wir gerade.

Wie sieht nun ein Schultag aus der Sicht unserer Lehrer aus?

Begonnen hat es Anfang/Mitte März, als wir Schulen die Bitte vom Ministerium erhalten haben, die nächsten Schulwochen bis zu den Osterferien in Hinsicht auf einen Fernunterricht vorzubereiten.

Das bedeutet, dass Wochenplanungen, Tagespläne, Arbeitsblätter und einiges mehr für mehrere Wochen vorbereitet und ausgedruckt werden mussten. Das war neben dem laufenden noch stattfindenden Unterricht eine große zeitliche Herausforderung. Dank der Bemühungen unserer Lehrer war es jedoch zeitgerecht möglich, für jeden Schüler ein Lernpaket zur Abholung bereitzustellen.

Nun ging es an den täglichen Unterricht, doch wie sollte man das organisieren? Fernunterricht hatte es bis dahin ja noch nicht gegeben.

Nun, dank des digitalen Mitteilungsheftes, das wir in der UNITAS Lernwerkstatt benutzen, bleiben wir mit Eltern und Schülern in Kontakt. Wie funktioniert das?

Jedes Schulkind hat von uns ein Lernpaket mit Wochen und Tagesplänen erhalten, in dem beschrieben ist, was an einem bestimmten Tag zu erledigen ist.

An jedem Schultag sind unsere Lehrer während der normalen Unterrichtszeit (und darüber hinaus) online über unser digitales Mitteilungsheft erreichbar. Wenn ein Kind eine Aufgabe erfüllt hat, macht es mit dem Handy ein Foto davon und sendet es über das Mitteilungsheft an den/die entsprechende(n) Lehrer/in.

Hier einige Fotos, die uns unsere Schülerinnen während dieser Zeit gesendet haben:



Die Lehrer korrigieren nun die Aufgaben und senden sie wieder zurück. Fragen werden schriftlich gestellt und von den LehrerInnen so schnell wie möglich beantwortet.

Das klingt nicht nur zeitaufwendig, das ist es auch, weil ja mit jedem Kind einzeln und individuell kommuniziert werden muss.

Nachdem sich dieser Ablauf aber eingespielt hatte, ging es Dank der tollen Zusammenarbeit mit den Eltern und unseren tollen Schülern/Schülerinnen ganz gut so weiter.

Wie geht es nun nach Ostern weiter?

Während der Osterferien müssen nun unsere Lehrer wieder für die Wochen bis Ende April Lernpakete für jedes Kind vorbereiten, ausdrucken und zur Abholung bereitlegen. Am Mittwoch nach Ostern werden dann die Pakete von den Eltern abgeholt.

Da nun aber auch vermehrt neuer Unterrichtsstoff durchgenommen werden soll, werden wir ab der Woche nach Ostern an jedem Schultag zumindest eine Unterrichtsstunde pro Schulstufe über Videokonferenzen abhalten, in denen jeweils neuer Stoff erarbeitet wird. Auch ein solcher Unterricht ist neu für uns Lehrer, für die Eltern und die Kinder.

Und es wird auch hier eine Einarbeitungszeit auf beiden Seiten brauchen (wir sind schon in den Osterferien damit beschäftigt, die richtige Video-Lösung zu implementieren, uns einzuarbeiten und Anleitungen für die Eltern zu verfassen). Doch wir sind sicher, dass auch das gelingen wird.

Daneben wird natürlich der Unterricht wie bisher über das digitale Mitteilungsheft ablaufen.

Darum ist es mir auch so wichtig, mich bei allen Beteiligten zu bedanken, auch bei unseren Freizeitpädagoginnen, die bereit sind, die Kinder in der Schule zu betreuen, bei denen eine Betreuung zu Hause nicht möglich ist (z.B. Alleinerzieher, die in systemwichtigen Berufen arbeiten) - gerade jetzt in den Ferien und darüber hinaus.

So wünsche ich uns allen Gesundheit und vor allem Gottes Segen für diese herausfordernde Zeit!

Dir. Johannes Eiwien





Jesus reist nach Jerusalem - Palmsonntag

Zur Zeit des Passahfestes reiste Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem. In der Nähe des Ölberges setzte sich Jesus auf einen Esel und ritt nach Jerusalem.

Auf seinem Weg wurde er freudig begrüßt. Menschen legten vor Jesus ihre Kleidung als Teppich auf den Boden. Sie jubelten, winkten mit großen Palmzweigen und lobten Gott für die Wunder, die sie durch Jesus gesehen hatten. Das ärgerte einige Pharisäer.

Das Abendmahl

Jesus wollte mit seinen Jüngern ein letztes Mal das Passamahl feiern. Am Donnerstag Abend versammelten sich Jesus und seine um einen großen Tisch.

Während des Mahles erklärte Jesus seinen Jüngern, dass ER selbst das eigentliche Passahlamm ist, das zur Erlösung der Welt getötet wird.

Darum nahm Jesus das Brot, dankte Gott, brach es, teilte es seinen Jüngern aus und sagte dazu: „Nehmt und esst! Das ist mein LEIB.“

Dann nahm Jesus den Becher mit dem Wein, dankte Gott, reichte ihn seinen Jüngern und sagte: „Trinkt alle draus! Das ist mein BLUT.“



Jesus wird verhaftet und verhört

Nach dem Mahl ging Jesus mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane. Dort bat er seine Jünger zu warten, bis er gebetet hatte. Er ging noch ein wenig weiter und begann zu beten. Als er zurückkam, waren seine Jünger eingeschlafen.

Jesus weckte sie traurig auf, als Judas mit der Tempelwache näher kam und Jesus mit einem Kuss begrüßte. Da brachte die Wache Jesus zum Hohepriester.

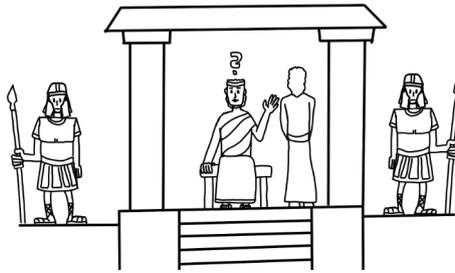
Der Hohepriester, und andere versammelten sich, um über Jesus zu urteilen. Er fragte Jesus: „Bist du Gottes Sohn?“ Jesus antwortete: „Ja, das bin ich.“

Da riefen die Ankläger einstimmig. „Wir haben die Gotteslästerung aus seinem Mund gehört!“

Da brachten sie Jesus zu Pilatus.

Jesus vor Pilatus

Pilatus war der römische Statthalter von Judäa. Im Hof seines Palastes klagten der Hohepriester und andere Jesus an. Sie meinten, er sei ein Verbrecher und Gotteslästerer. Pilatus fand aber keine Schuld an Jesus und schickte ihn zu König Herodes, der über Galiläa regierte.



Jesus vor König Herodes

Herodes war gerade auch in Jerusalem und stellte Jesus viele Fragen, doch Jesus gab ihm keine Antwort. Da wurde Herodes wütend, und er verspottete Jesus und schickte ihn wieder zurück zu Pilatus.

2. Verhör vor Pilatus und Todesurteil

Pilatus wollte Jesus nicht zum Tode verurteilen, aber um die alle zu beruhigen ließ er Jesus auspeitschen.

Die Soldaten peitschten ihn ganz schlimm aus. Sie hängten ihm einen roten Umhang um und drückten eine Krone mit spitzen Dornen auf seinen Kopf. Dann verspotteten sie Jesus und schlugen ihn.

So brachten sie ihn wieder vor Pilatus, doch die Menschenmenge schrie: „Ans Kreuz! Ans Kreuz mit ihm!“

Als das Volk dann statt Jesus den Verbrecher Barabbas frei sehen wollte, konnte Pilatus nicht mehr anders und befahl seinen Soldaten, Jesus zu kreuzigen.

Der Weg nach Golgatha

Jesus musste sein Kreuz selbst auf einen Hügel tragen, den man Golgatha - Schädelstätte - nannte. Als das Kreuz nicht mehr tragen konnte, musste ihm Simon von Kyrene helfen, das Kreuz zu tragen. Viele Menschen folgten ihm, viele waren auch sehr traurig.

Die Kreuzigung

Mit Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, der eine rechts, der andere links von ihm. Oben am Kreuz war ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Dies ist der König der Juden!“

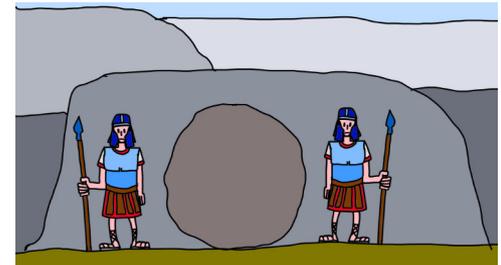
Jesus betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23, 34)

Aber einer der Verbrecher lästerte: „Bist du nicht der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!“ Doch der am anderen Kreuz wies ihn zurecht: „Wir werden hier zu Recht bestraft. Der hier aber ist unschuldig. Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Da antwortete ihm Jesus: „Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Zu Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Die Finsternis dauerte drei Stunden. Dann zerriss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten mitten entzwei. Jesus rief laut: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“ Mit diesen Worten starb er. Und dann begann ein Sturm und ein Erdbeben erschütterte die Erde.

Jesus wird begraben

Josef, ein Mann aus Arimathäa durfte den toten Jesus begraben. Er nahm ihn vom Kreuz, wickelte den Toten in ein feines Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab. Dann rollten sie einen großen Stein vor das Grab.



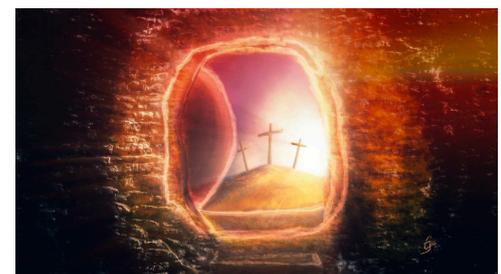
Jesus steht von den Toten auf

Dann begann der Sabbat und alle ruhten. Am Sonntagmorgen machten sich einige Frauen auf den Weg zum Grab. Sie wollten Jesus salben und hatten deshalb Salben, Gewürze und Öle dabei. Doch als sie beim Grab angekommen waren, war der Stein bereits weggerollt. Das Grab war leer!

Da sahen sie zwei Engel, die sie fragten:

„Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier! Er ist auferstanden!“

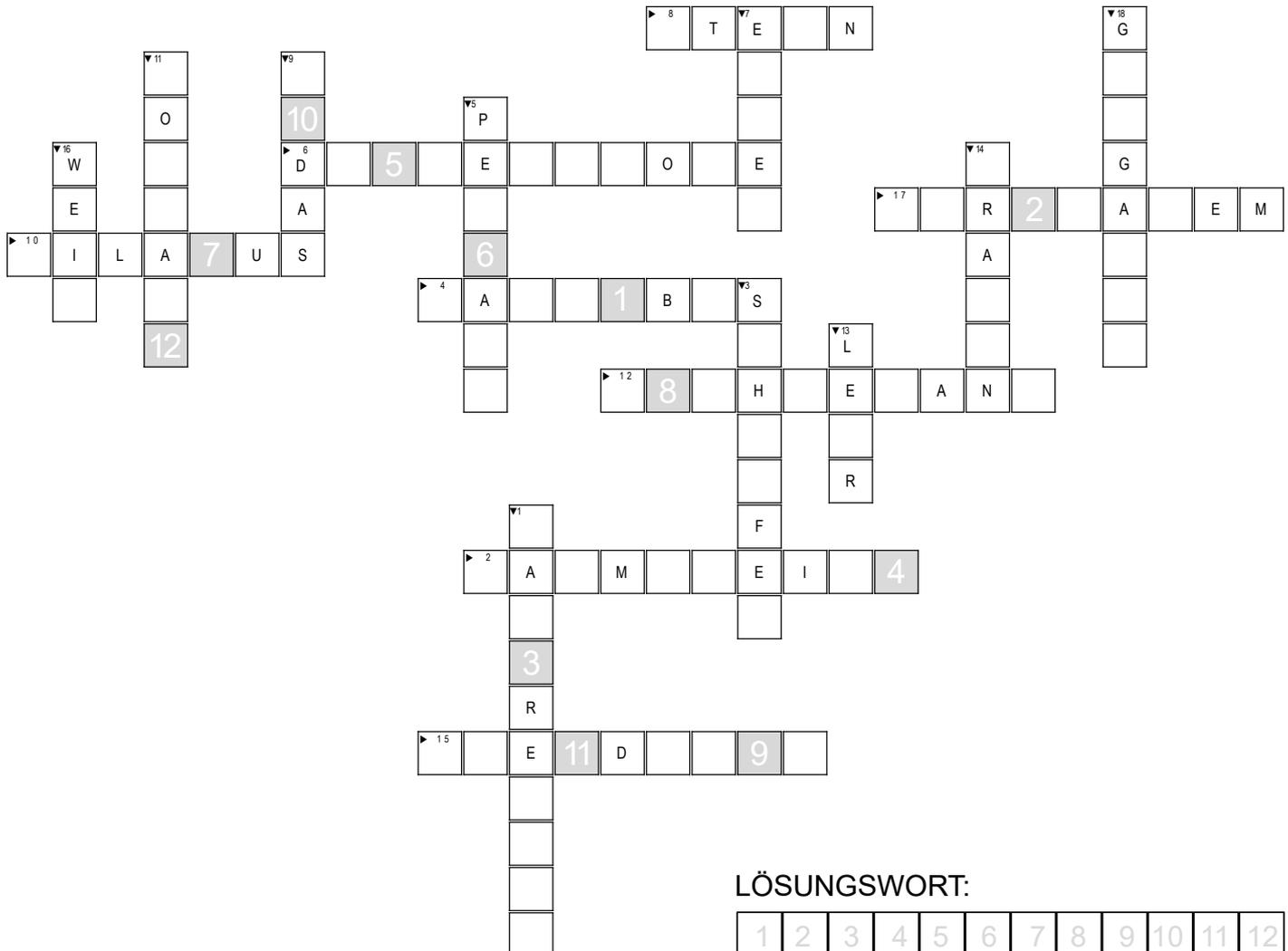
Da liefen die Frauen aufgeregt und voller Freude zurück in die Stadt, um den Jüngern zu berichten, dass Jesus auferstanden war.





Tod und Auferstehung Jesu

Kannst du das Rätsel lösen? Die Antworten findest du im Text auf der vorigen Seite.



LÖSUNGSWORT:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösungshinweise:

Horizontal ▶

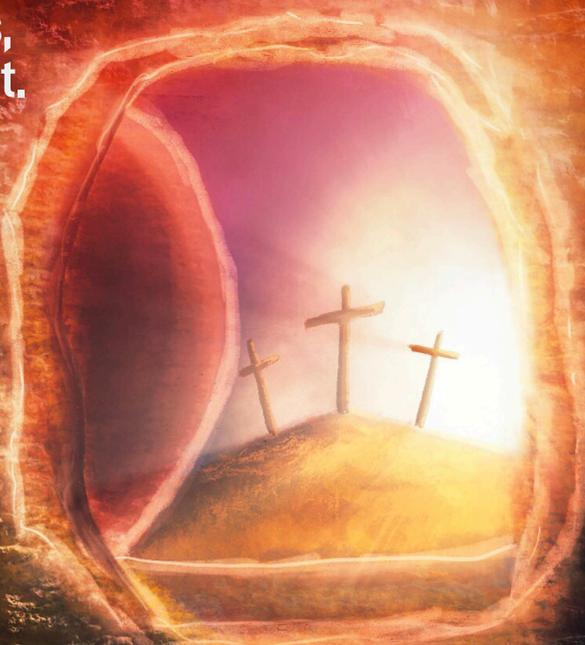
- (2) Womit jubelten die Menschen Jesus zu?
- (4) Wen wollten die Menschen anstelle von Jesus frei sehen?
- (6) Was trug er auf dem Kopf?
- (8) Womit wurde sein Grab verschlossen?
- (10) Wer sollte Jesus verurteilen?
- (12) Wohin ging Jesus mit seinen Jüngern nach dem Mahl?
- (15) Was feierte Jesus mit seinen Jüngern am Donnerstag?
- (17) Wohin ritt Jesus am Palmsonntag?

Vertikal ▼

- (1) Wie heißt der Tag, an dem Jesus am Kreuz starb?
- (3) Was taten die Jünger dort? .
- (5) Welches Fest wurde dort gefeiert?
- (7) Wer erklärte den Frauen, dass Jesus auferstanden war?
- (9) Wer verriet Jesus?
- (11) Was zerriss im Tempel, als Jesus starb?
- (13) Das Grab war ...
- (14) Wer kam am Sonntag zum Grab, um Jesus zu salben?
- (16) Jesus teilte mit ihnen Brot und ...
- (18) Wohin musste Jesus das Kreuz tragen?



**Fürchtet euch nicht!
Ich weiß, dass ihr Jesus,
den Gekreuzigten, sucht.
Er ist nicht hier;
er ist auferstanden,
wie er gesagt hat.
Kommt und seht
die Stätte, wo er
gelegen hat**
Matthäus 28,5-6



**JESUS LEBT!
ER IST AUFERSTANDEN!
ER GAB SEIN LEBEN
FÜR DICH!
FREIWILLIG – AUS LIEBE!
NIMM SEIN GESCHENK AN!**

TERMINE



VORSCHAU AB APRIL 2020

- 02.-05.04. LAM Seminar für Singles (Alleinstehende) **-abgesagt**
Di, 07.04. 18.30h: Sederabend **-abgesagt**
Mo, 20.04. 19.00h: regionales Hauskreisleitertreffen **-abgesagt**
24.-26.04. Wochenende mit **Ed Traut** **-abgesagt**
Fr, 15.05. Überregionales Gebet in Bad Tatzmannsdorf ?
21.-24.05. LAM Seminar (Ehepaare) ?
Mo, 08.06. 19.00h: Haus u. Dienstkreisleitertreffen
So, 14.06. 09.30h: Gottesdienst mit Daniel Capri
Sa, 20.06. Fahrt der Gemeinde zu den Konzentrationslagern
in Mauthausen und Gusen
27.-28.06. Heilungsseminar mit **Dr. Arne Elsen**
02.-07.08. Gemeindefreizeit in Altenmarkt
Sa, 12. 09. 30jähriges Jubiläum der Ichthys Gemeinde
26.10.- 02.11. Israelreise

ÖFFNUNGSZEITEN

TREFF
PUNKT
ARCHE



Mo: 10.00h-12.00h | 15.00h-17.00h
Di: 10.00h-17.00h
Mi: 10.00h-17.00h
Do: 10.00h-12.00h
Fr: 10.00h-12.00h
So: 14.00h-17.00h

Bahngasse 16, 2700 Wr. Neustadt

derzeit geschlossen

IMPRESSUM:

ICHTHYS GEMEINDE Wiener Neustadt
im Bund der ELAIA Christengemeinden
Teil der „Freikirchen in Österreich“



Zulingergasse 6 / 2700 Wiener Neustadt
WEB www.ichthys.at
MAIL office@ichthys.at
TEL +43-(0)2622-83944